

Pränumerations-Preise:

Für Arab:

Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „

Mit Postverfendung:

Halbjährig	16 fl. — fr.
Quartalsjährig	8 „ — „
Monatlich	4 „ — „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate
übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. September
begannt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 „ 50 „	Quartalsjährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückfichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad, im September 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 5. September.

Das wichtigste Ereigniß auf dem Gebiete der inneren Politik ist die gestern bei Eröffnung des Reichstages gehaltene kön. Thronrede. Dieselbe hat diesmal eine ungewöhnlich große Ausdehnung, trotzdem sie beinahe nur eine trockene Aufzählung der wichtigsten durch den Reichstag zu erledigenden Gesetzentwürfe bildet. Die auswärtigen Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie, über die man einen bedeutenden Passus in der Thronrede erwartete, werden nur mit einigen unwichtigen Worten bedacht und abgeferigt. Man schreckt beinahe zurück, wenn man aus der Thronrede erfieht, welche riesige Aufgabe des Reichstages auf allen Gebieten der Gesetzgebung harret. Hier wird die Opposition ihren Patriotismus am besten beweisen können, wenn sie dem gedeihlichen Fortschreiten unseres Vaterlandes nicht wieder derartige Hindernisse in den Weg legen wird, wie im vorigen Reichstag und diesem Wunsche gibt auch die Thronrede in kurzen Worten Ausdruck. Die Umgestaltung des Oberhauses wird als erster Gegenstand in der Thronrede erwähnt, und zwar schon zum zweitenmale. Da der vorige Reichstag nicht in der Lage war, das Oberhaus zu reformiren, so ist es die Aufgabe der

jetigen Legislative, diese ins Antiquitäten-Cabinet des Museums gehörige Institution neuorganisirten. Ebenso ist auch das Wahlgesetz noch aus der vorigen Session übriggeblieben. Ueber die Mängel des jetzigen Wahlgesetzes ist bereits so viel Lirte geflossen, daß es überflüssig wäre, noch viel Worte darüber zu verlieren; es genügt, wenn die Thronrede auf die jüngste Wahlbewegung hinweist, um die Nothwendigkeit eines neuen Wahlgesetzes zu betonen. Weiters zählt die Thronrede noch die Gesetzentwürfe auf, die auf dem Gebiete der Verwaltung, der Justiz, des Handels und der Industrie, der Communication, sowie der Wehrkraft des Reiches zu erledigen sind und fordert schließlich den Reichstag auf, eine Regnicolar-Deputation zu wählen, die mit der vom croatischen Landtage gewählten die Revision des ungarisch-croatischen Ausgleiches vornehme.

Der Jubel, den alle ungarischen Blätter bei Zusammentritt des croatischen Landtages über den wie es schon schon glücklich vollzogenen Ausgleich zwischen Ungarn und Croatien anstimmten, ist leider bald einer traurigen Enttäuschung gewichen, da es sich herausstellte, daß mit den Nationalen auf gutlichem Wege nichts auszurichten sei. Es folgten derartig staudalöse Auftritte im croatischen Landtage, daß selbst die eigenen Parteiblätter ihren Abscheu solchen Vorgängen gegenüber ausdrückten. Die Folge davon war, daß der Landtag auf einige Monate vertagt wurde. Nun aber scheint es zu dem Lebenselement der Nationalpartei zu gehören, Scandale hervorzurufen; denn diese Woche hat im croatischen Landhause die Agrarcomitats-Commission getagt, die den Landesvätern durchaus keine Schande bereitet. Es kamen da die Gemeindevahlen im Agrarcomitats zur Sprache, die eine solch heftige Debatte zur Folge hatten, daß der Obergespan gezwungen war, die Generalcongregation anzulösen.

In Cisleithanien ist die Wahlreform noch immer auf der Tagesordnung. Alle verfassungstreuen Blätter erheben ihre Stimmen dafür und in allen politischen Vereinen wird mit der größten Anstrengung für dieselbe agitirt. Die Verfassungstreuen verlangen nämlich eine directe Vertretung für den österreichischen Reichsrath, wie wir sie in Ungarn haben. Nach dem jetzigen Vorgange wählen nämlich die verschiedenen Wahlgruppen die Deputirten in die 17 Landtage Cisleithaniens; die Landtage wiederumwählen aus ihrer Mitte die Abgeordneten für den Reichsrath und dieser sendet erst seine Vertreter in die Delegation. Das nennt man sojann eine Volksvertretung.

Wir haben vor einigen Tagen eine ultramontan-officiöse Erklärung der „Tiroler Stimmen“ über die drohende Einwanderung der aus Deutschland vertriebenen Jesuiten gebracht. Nun bringt auch das

„Vaterland“ eine Erklärung des österreichisch-ungarischen Ordens-Provinzials, die wie folgt lautet:

„Nach den Vorschriften des Ordens kann sich kein Mitglied einer Ordensprovinz im Bereich einer andern Ordensprovinz aufhalten oder niederlassen ohne Wissen und Willen des Vorstehers dieser letzteren Provinz. Als Vorsteher der österreichisch-ungarischen Provinz der Gesellschaft Jesu erkläre ich daher in voller Kenntniß der Sachlage, daß sich im ganzen Bereich dieser Ordensprovinz kein einziger der im deutschen Reiche geachteten Jesuiten weder in, noch außer den Häusern der Gesellschaft findet, daß ebenso kein einziger derselben, weder in Person, noch durch Andere je den Versuch gemacht hat, in Oesterreich Häuser oder Güter anzukaufen. Mit derselben Bestimmtheit kann ich die Versicherung geben, daß der Provinzial-Vorsteher der deutschen Jesuiten nicht im entferntesten daran denkt, für sich und die Seinigen in Oesterreich-Ungarn ein Asyl zu suchen.“

St. Andrá, 1. September 1872.
E. Bülow S. J.,
Provinzial der österr.-ung. Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu.“

Mit dem Berichte aus Berlin über die bevorstehende Drei-Kaiser-Zusammenkunft hat der Tapezierer und Decorateur mehr zu thun, als der Politiker. Uns Fernwohnenden wird darin geschildert, wie prächtig und behaglich die große und die kleine Diplomatie in der Hauptstadt des deutschen Reiches wohnen wird, so daß wenigstens, was Comfort und sonstige gastfreundliche Aufmerksamkeiten angeht, kein Anlaß zur Verstimung gefunden werden dürfte.

Während Kaiser Franz Joseph erst am 6. September, und zwar in Begleitung des Kronprinzen von Sachsen in Berlin eintreffen wird, meldet man telegraphisch aus der Hauptstadt des deutschen Reiches, daß eine erhebliche Anzahl höherer österreichischer Officiere bereits dort angekommen sei. Der Zufluß von Fremden aller Nationen soll überhaupt ein außerordentlich großer sein. Der französische Gesandte am Berliner Hofe, Gautaut-Biron ist bereits von seinem Urlaube auf seinen Posten nach Berlin zurückgekehrt. Die Vorbereitungen, die zum Empfange des Kaisers von Oesterreich in Berlin getroffen werden, sind geradezu großartig; Aufmerksamkeiten der angezuehtesten Art werden ihm zugebracht. Er wird die sogenannten Kriegskammern bewohnen, eine Reihe von Prunkgemächern, die der prachtliebende König Friedrich Wilhelm II. mit einem beispiellosen Luxus einrichten ließ. Höchst interessant ist eine telegraphisch aus Berlin nach Wien gesandte Nachricht, die dahin lautet, der Kaiser von Oesterreich werde die Dauer seines Aufenthaltes am Hofe des Kaisers Wilhelm verlängern, um in Berlin das Namensfest des Kaisers von Rußland mitzufeiern.

Feuilleton.

Ursprung und Alter des Menschengeschlechts.

Der stolze Herr und die elegante Dame, die wohlgenuth die prächtig eingerichteten Gemächer ihrer Paläste durchschreiten, sich auf elastischen Sophas üppig hingelassen lassen und in süßes Nichtsthun versunken Tag um Tag und Stunde um Stunde in das allesverklärende Meer der Ewigkeit verrinnen lassen, sie denken wohl selten oder gar nie daran, wie in den grauen Zeiten uranfänglicher Vergangenheit ihre Ahnen ausgesehen, wie sie gewohnt, sich gekleidet, mit einem Worte: „Wie sie gelebt haben?“ Ebenjowenig bedenken sie, daß all die Genüsse, die sie als etwas Selbstverständliches, von den Eltern Ererbtes hinnehmen, die Frucht vieltausendjährigen Ringens und Kampfens des menschlichen Geistes sei, der in seinen ersten Anfängen kaum an die Vernunft des heutigen Lappländers heranreichte. Das Alles, wie gesagt, bedenken sie nicht, sondern glauben, es müsse von allem Anfang an so gewesen sein, wie es heute ist; daß die Welt immer so schön war, wie sie ihnen heute entgegenlacht und daß der Mensch, wie ihn die Bibel schildert, in geistiger und leiblicher Vollkommenheit, umstrahlt von der Glorie rührender Unschuld, den Fuß auf diese paradisißche Erde gesetzt habe!

Wie ganz anders aber verhält sich die Sache in

der Wirklichkeit! Wie klein mußte der Mensch beginnen, um jene Stufe zu erlangen, auf der er heute steht und die zweifelsohne nur eine Sprosse jener Leiter ist, die auf der Erde fuhend mit ihrer Spitze in unendlichen Höhen sich verliert!

Wer, der nicht im Bruche der Natur, sondern in langatmigen Parlamentsberichten hat lesen lernen, würde es glauben, daß der erste Ahn des Menschen ein dem Thiere nahestehendes, beinahe sprachloses Individuum gewesen ist?

Wer, der den unendlichen Redeguß einer modernen Dame zu bewundern Gelegenheit hat (und wer hätte diese nicht tausendmal gehabt!) würde es ahnen, daß ihre erste Mutter vieler Tausende von Jahren bedurfte, ehe ihre Sprachorgane fähig wurden, fast sich selbst unbewußt das erste Wort: „Adam“ zu hauchen! Und doch ist dem nicht anders!

Der heutige Polynesier und der Eingeborne Central-Afrikas, der Bushmann und Hottentotte sind annäherungsweise Typen jener in unendlicher Wichtigkeit erstarrten ersten Menschen.

Der wilde Indianer, der im Urwald oder in den endlosen Prärien Amerikas haust, der eher stirbt, als sich von europäischer Civilisation belesen läßt, er ist ein wissender Halbgoth im Vergleich zu jenen Embryonen werdender Geschlechter!

Einen unwiderleglichen Beweis der tiefen Stufe unserer ersten Erzeuger bilden die vielen Geleite oder einzelnen Theile derselben, die in viele Höhlen und Erdschichten Europas gefunden wurden. Die Schädel

derselben sind so rückständiger Natur, daß mancher Affenschädel eine intelligenter Form besitzt, als jene. Die rücklaufende Stirne des schmalen Schädels, der stark entwickelte Hinterkopf und der mächtige Unterkiefer deuten zweifellos auf eine, wenn auch nicht thierische, so doch thierähnliche Bildung der ersten Menschen.

Was aber war es, daß diese Stirn allmählig sich vorzuwölben, das Vorderhirn sich zu vergrößern und den Kiefer seiner Thierähnlichkeit zu verliessen lehrte? Was war der erste Anstoß zu einer Intelligenz-Entwicklung, die in ihren Endzwecken sich heute kaum noch übersehen läßt! Was war es?

Diejenige Vernunft, sei sie nun in oder außer der Natur gelegen, die den Menschen auf die Erde gesetzt, sie hatte ihn auch mit Kräften ausgestattet, sich auf derselben zu behaupten.

Ein Theil jener Vernunft, wenn auch nur ein unendlich kleiner Theil, war ihm als Waffe mitgegeben worden, sich im Sturm und Drang einer feindlichen Außenwelt zu erproben, zu erstarken und aus dem Zustande anfänglicher mechanischer Arbeit in späterhin selbstbewußte Thätigkeit überzugehen.

Welche endlosen Zeiträume mußten demnach dahinschwimmen, bis jene unvollkommenen Geschöpfe, die Anfangs kaum das Concrete mit Namen zu nennen vermochten, endlich die Griffen von Gott, Seele, Unsterblichkeit zu erfassen und Geistes über das Wahre, Große und Schöne aufzustellen lernten!

Wahrlich! Mit wohlgerichtetem, selbstgefälligen Stolge könnten wir, aufgeklärte Kinder der Civ-

Aus Paris wird geschrieben: Es steht nun so ziemlich fest, daß trotz der gegentheiligen Meinung des Artillerie-Comit's die Mitrailleusen beibehalten werden sollen, indem der Präsident der Republik seine Ansicht in dieser Beziehung durchgesetzt hat. Man spricht von einer namhaften Vermehrung des Gendarmerie-Corps, indem 150 neue Brigaden und ein drittes Regiment, welches die Garnison von Versailles verstärken würde, geschaffen werden sollen. Der Generalrath von Bay de Dome hat abermals eine Summe von 800,000 Frs. für die Errichtung einer Artillerieschule in Clermont-Ferrand votirt. Schon in seiner vorigen Session hatte derselbe eine gleiche Summe zu diesem Zwecke bewilligt.

Der bekannte Vater Hyacinth, einer der Hauptkämpfer Frankreichs für Klärung und kirchliche Reform hat eine Schrift veröffentlicht, in welcher er das Gesetz des Conciliums bekämpft. Am Schlusse der Schrift kündigt er an, daß er selbst beabsichtigt, sich in nächster Zeit zu vermalen.

Wie wir einer Correspondenz aus Rom entnehmen, ist es ausgemacht, daß der Papst, wenn er überhaupt in's Exil sich begibt, nach England gehen werde. Die Aaren und andere Kostbarkeiten sind bereits aus dem Vatican nach England geschickt worden. Die Nachricht, daß Baron Ricasoli in Rom gewesen sei, daß er mit Cardinal Antonelli verkehrt habe, und daß es ihm gelungen wäre, einen modus vivendi zu vereinbaren, wird als eine Erfindung ministerieller Federn bezeichnet. Der Vatican denkt an keine Ausöhnung mit Italien. Er ist von der bevorstehenden Wiederaufrichtung der Monarchie in Frankreich überzeugt und setzt seine Hoffnungen in den Kaiser Alexander und in den Fürsten Gortschakoff.

Die Ruhe in Belgrad ist zwar gänzlich wieder hergestellt, die Nachwehen jedoch werden in manchen Kreisen erst recht verspürt. Die Polizeigerichte haben mit Untersuchungen vollauf zu thun und sind gegenwärtig mit Mr Greary und Moffat beschäftigt, die unter der Anklage stehen, den Sub-Constabler Morton erschossen zu haben. Die Witve des ermordeten Constablers hat eine Entschädigungssumme von 3000 Pfd. St. beansprucht; im Ganzen beträgt die Summe der bis jetzt geltend gemachten Ansprüche auf Entschädigungen 14,000 Pfd. St. Dem jetzigen Frieden ist jedoch wenig zu trauen. Die Parteien sind durchaus nicht von ihrem Unrechte überzeugt und haben das Blutvergießen wahrscheinlich nur aus Erschöpfung eingestellt.

Der Alabama-Proceß steht, wie aus der Sitzung des Schiedsgerichts vom 23. v. M. berichtet wird, gegenwärtig bei der Frage, ob die votirten Entschädigungen Alles in sich schließen oder ob England auch die Zinsen derselben zu bezahlen haben soll. Das Urtheil wurde auf dem 30. erwartet.

Rußland ist seit einiger Zeit mit großem Eifer auf die Verstärkung seiner Seemacht bedacht. Um für die neue Pontusflotte eine genügende Zahl tüchtiger Officiere zu gewinnen, soll nach einer Anordnung der Marineverwaltung die provisorische Marineschule in Nikolajew in eine permanente umgewandelt und den neuen Verhältnissen entsprechend erweitert werden. Andererseits ist der Eintritt in den Marine-dienst bedeutend erleichtert worden, indem zu Seejüngern mit dem Recht der Ablegung der Prüfung inner-

lisation, auf unsere rohen Vorfahren zurückblicken, wenn uns der bittere Gedanke nicht quälen würde: „Wie werden nach uns unsere Nachkommen über uns urtheilen? Werden sie, auf uns zurückblickend, nicht eben so wehmüthig die spärlichen Denkmäler unserer Cultur belächeln, wie wir, die glücklichen Besizer menschlicher Mitrailleusen etwa auf die primitiven Steinkeulen des diluvialen Menschen herabsehen!

Ein demüthigender, doch wahrer Gedanke!

Das Leben der ersten Menschen war ein sehr mühseliges! Schwach, klein und unbewaffnet waren sie allen Unbilden der Elemente und den verheerenden Angriffen jener Thiere ausgesetzt, die in vor-sündfluthlicher Zeit mit ihnen die Erde bewohnten. Mammuth, Höhlenbär, Höhlenhyäne, Höhlentiger: das waren ihre fürchterlichen Zeitgenossen! Der Kampf war ungleich und der schwächere Mensch mußte erliegen, wenn ihm nicht seine größere Intelligenz zum Siege verhalf! Diese lehrte ihn eine Waffe, die Keule erfinden, die aus einem zerschlagenen und mit Bast oder Blättern an einem Holzstiel befestigten Kieselknollen bestand.

Mit dieser armseligen Waffe ausgerüstet, begann er den harten Kampf um das Dasein, und mit welchem Erfolg!

Während alle jene Thiere in den Eisfeldern des Nordens erstarben oder in der Glühitze der Tropen vermoderten, bedeckt der Mensch triumphirend die ganze Erde und fördert Werke zu Tage, welche die griechischen Götter, die sich so gerne in die Angelegenheiten der Menschen mischten, mit Neid erfüllen könnten!

halb zwei Jahren nicht bloß der Erb-Adel, sondern auch die Söhne der Stabs- und anderen höheren Officiere, der Civilbeamten und der Erbbürger angenommen werden.

Die feierliche Eröffnung des Reichstages.

Pest, 4. September.

Der Reichstag wurde heute Mittags in der königl. Burg zu Ofen mit dem üblichen Festgepränge eröffnet. Dem bedeutungsvollen Acte entsprechend, zu welchem die Vertreter von Ungarn und Croatien im Palaste Sr. Majestät erschienen, wehten heute von den Flügeltürmen der königl. Burg die ungarische und die croatische Nationalfahne, während auf dem Mittelthurne, wie stets, wenn der König oder die Königin in Ofen anwesend sind, die schwarzgelbe Fahne aufgezogen war. Wie sonst bei derartigen feierlichen Gelegenheiten, versammelten sich bei der Kettenbrücke, die Albrechtstraße entlang und in der Festung Ofen, dort namentlich in der Nähe der königl. Burg, dichte Gruppen von Zuschauern, welche Spalier bildeten und die theils in prunkvollen Equipagen, theils in bescheidenen Mietwagen anfuhrnden Abgeordneten und Magnaten Revue passiren ließen. Da die Hoftrauer für heute bekanntlich sistirt wurde, konnten die Reichstagsmitglieder in beliebigen Gala-Anzügen erscheinen und ermangelten denn auch zahlreiche Reichstagsmitglieder nicht, mit ihren gold- und edelsteinbeladenen Manteln und Kalpags, die nach derartiger Prunk lusternen Augen des Durchschnittpublicums zu erfreuen.

Die Feierlichkeit wurde um 11 Uhr mit einem „Veni Sancte“ in der Schloßcapelle eröffnet, deren beschränkte Räume es nicht eben vielen Reichstagsmitgliedern gestatteten, dem Gottesdienste beizuwohnen, die meisten verfügten sich sogleich in den Thronsaal und erwarteten unter lebhafter Conversation das Eintreffen ihrer Collegen.

Im Thronsaale hatten auf der mittleren Tribüne, dem Throne gegenüber, der beim Eintritte mit „Ehens“ begrüßte Erzherzog Josef, auf der Tribüne links das diplomatische Corps, auf der Tribüne rechts die nicht im Dienst befindlichen Flügeladjutanten Sr. Majestät Platz genommen.

Sr. Majestät (in der Uniform eines ungarischen Husarenobersten), der sich nach Beendigung der Messe in die inneren Gemächer verfügt hatte, trat dann, als ihm Meldung erstattet worden war, mit der im Ceremoniell angeordneten Begleitung in den Thronsaal. — Unter begeisterten stürmischen Esenrufen der Reichstagsmitglieder bestieg er den Thron, bedeckte sein Haupt mit dem Kalpag und verlas mit fester, volltönender Stimme die folgende

Thronrede.

„Geehrte Herren Magnaten und Abgeordnete! Liebe Getreue! Der geschichtlich denkwürdige Reichstag von 1865—1868 hat, nach Lösung der staatsrechtlichen Fragen, welche Jahrhundertlang in der Schwebe gewesen, das constitutionelle Leben des Landes auf sichere Grundlage gestellt und der Nation die Mittel zur Entwicklung ihres geistigen und materiellen Wohlstandes gegeben.

In Folge dessen konnten wir bereits den letztverfloffenen Reichstag zu dem großen Werke der inneren Reform auffordern.

Die Wohnung des ersten Menschen war kein Paradies, sondern eine Höhle, eine Felschlucht, so gut wie die der Thiere. Dahin flüchtete er sich vor der Wuth der Elemente. Hier streckte er zum ersten Male stehend die Hände empor, daß der Donner ihn nicht treffe, der Blitz ihn nicht erschlage. Die Furcht lehrte ihn beten, sie lehrte ihn Gott erkennen! Primus in orbe Deos timor fecit. Die Pfahlbauten an den Ufern von Flüssen und Seen waren bereits eine Errungenschaft höherer Intelligenz späterer Geschlechter.

Ueber das Alter des Menschengeschlechtes ist es schwer, etwas Bestimmtes auszusagen! Man berechnet es nach den organischen Funden, die in den Tiefen der Erde gemacht werden. Je tiefer nun ein solcher Fund sich befindet, desto weiter reicht sein Alter in die Vergangenheit hinauf. Der weltberühmte Neanderthalschädel (der thierähnlichste, der je gefunden wurde) soll nun, nach Berechnung der Sachverständigen, wenigstens 50,000 Jahre in der Erde gelegen haben. Dieses hohe Alter wird Diejenigen überraschen, die auf dem Standpunkte der Bibel sitzend, die Welt vor etwa 6000 Jahren erschaffen wissen wollen. Die Geschichte anderer Völker, wie der Chinesen, Indier, spricht übrigens von Hunderttausenden von Jahren und somit ist obige Zahl durchaus nicht so hoch gegriffen, als dies auf den ersten Blick wohl scheinen möchte!

Wird man sich darüber verwundern, daß der Mensch 50—100,000 Jahre brauchte, um sich von der Stufe des Thieres auf seine heutige Höhe emporzuschwingen, wenn wir bedenken, wie schwer wir uns

In jenen heilsamen Gesetzen, welche Unserer Sanc-tion unterbreitet worden, sind jedoch nur einzelne Grundlagen jener großen Reform niedergelegt, welche die Versäumnisse eines langen Zeitraumes nachholen soll.

Es ist Aufgabe des gegenwärtigen Reichstages, auf Grund der verfassungsmäßigen Institutionen die Regelung der gesammten Organisation des Staates in einer den Interessen der Nation und den Anforderungen unserer Zeit entsprechenden Weise fortzusetzen; zugleich aber auch durch gesetzliche Verfügungen und zweckmäßige Investitionen die Fortentwicklung der geistigen und materiellen Interessen der Nation nach jeder Richtung hin zu fördern.

Zur Lösung dieser Aufgabe bedarf es nebst Ihrer Weisheit einer continuirlichen, consequenten und ausdauernden Thätigkeit, sowie daß das Abgeordnetenhaus unter Wahrung der Verathungsfreiheit stets regelmäßig und unbehindert seinem Berufe obliegen könne. (Es-jenrufe.)

Unsere Regierung wird es für ihre Pflicht erachten bezüglich mehrerer hochwichtiger Gegenstände zu geeigneter Zeit ihre Vorlagen einzubringen.

Wir haben es bereits bei Eröffnung des jüngst verfloffenen Reichstages hervorgehoben, wie wichtig es uns erscheint, daß in Folge der Umgestaltung der ständischen Verfassung auch die Organisation des Oberhauses zeitgemäß modificirt werde, unter Beibehaltung jener Vortheile, welche das aus der Geschichte der Nation hervorgegangene und mit den höchsten Interessen derselben engverbundene Oberhaus für die Sicherung eines vor Ueberstürzung gewährten Fortschrittes bietet. (Esjenrufe.)

Die Wahlbewegung hat neuerdings erwiesen, wie unumgänglich nothwendig die Besserung der Mängel und Ausfüllung der Lücken in dem 1848er Wahlgesetze sei, damit die Wahlfreiheit auch inmitten des Wogens der Parteileidenschaften allseitig möglichst gesichert werde.

Die Verwaltung betreffend harret des gegenwärtigen Reichstages eine hochwichtige und dringende Aufgabe, damit auf Grundlage der verfassungsmäßigen Einrichtungen die Ordnung und der pünctliche Vollzug der Gesetze nach allen Richtungen hin gewährleistet werde. (Stürmische Esjenrufe.)

Der letztverfloffene Reichstag hat die Municipien und Gemeinden geregelt; allein noch ist die Organisation der Landeshauptstädte und des Königsbodens im Rückstande.

Die Municipien müssen in die Lage versetzt werden, für ihre eigenen Verwaltungskosten selbstständig vorzusorgen zu können.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege werden heilsame Gesetze geschaffen.

Die wohlthätige Wirkung der neuen Gerichts-Organisation wird jedoch nur dann in vollem Maße hervortreten, wenn jene Hindernisse beseitigt werden, welche in Folge der Mangelhaftigkeit der materiellen und formellen Gesetze einem raschen und sicheren Vorgehen der Richter im Wege stehen.

Unter anderen, die Regelung des Justizwesens betreffenden Vorschlägen wird Unsere Regierung die auf das Strafgesetzbuch, sowie auf das Civil- und Strafverfahren bezüglichen Gesetzesentwürfe vorlegen.

Wie bei Eröffnung des vorigen Reichstages, so weisen Wir auch jetzt darauf hin, daß bei ungeschmä-

heute noch in der gewöhnlichsten Conversation verstehen! Ist nicht alles Sprechen und Schreiben ein fortwährendes Corrigiren falschverstandener Ideen! Wie viele Menschen haben die Gabe, sich aller Welt verständlich zu machen? Gar wenige! Es wird mit Worten um Begriffe gestritten, die anscheinend so klar sind, wie der leuchtende Tag, und die der klügelnde Jurist in pechfinstere Nacht verwandelt! Denn

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten.“

Und gibt es nicht heute noch, nachdem bereits ein Göthe und Shakespeare gelebt und gedichtet haben, ganze Menschenstämme, deren Begriffsvermögen kaum das des Thieres übersteigt; ja leben nicht mitten unter uns Menschen, deren Begriffskreis in Folge ihrer eintönigen Beschäftigung, kaum 100 Worte umfaßt? Ich erinnere beispielsweise an den Ritter vom Rössel und Teller, dessen ganze Welt sich auf den Speiseteller und das Trinkgeld erstreckt, an den Rosselenker, der fortwährend nur an seine und seiner Pferde Bedürfnisse denkt und zur Noth auch ein Bißchen Fluchen lernt und — Les extrêmes se touchent! — an den Karthäuser, der bei seinem Seelenheil nicht mehr als die zwei Worte: „Memento mori!“ sprechen darf! Memento mori! Das ist die Geschichte der Menschheit, ihr Alpha und ihr Omega, ihr Anfang und ihr Ende: Memento mori!

Demokritos.

terer Aufrechthaltung der Garantien der Pressefreiheit dafür gesorgt werden muß, den durch die bisherigen Erfahrungen erwiesenen Mängeln in formellen, wie im materiellen Theile der Pressegesetz abzuhelfen. (Stürmische Eisenrufe.)

Die Bildung der Staatsbürger ist die wichtigste Garantie des Wohles und des Emporblühens der Staaten. Aus diesem Grunde ist nach jenen wichtigen Verfügungen, welche im Interesse des Volksunterrichtes getroffen wurden, die Fortentwicklung des Unterrichtswesens durch Feststellung eines durch das ganze Land gültigen Systemes des mittleren und höheren Unterrichtes zur unaufschiebbaren Nothwendigkeit geworden. (Eisenrufe.)

Nachdem die auf die Errichtung der Universität in Klausenburg und die Ludovica-Academie bezüglichen Gesetzentwürfe im vorigen Reichstage nicht mehr verhandelt werden konnten, haben Wir, um die Errichtung dieser Anstalten zu beschleunigen, Unsere Regierung zu provisorischen Verfügungen ermächtigt und ihr zugleich die neuerliche Vorlage dieser Gesetzentwürfe an den Reichstag aufgetragen. (Eisenrufe.)

Ich nicht geringerer Maße als die Cultus-Angelegenheiten werden auch die materiellen Interessen des Staates Ihre legislatorische Thätigkeit in Anspruch nehmen.

Denn Bildung und Wohlstand fördern einander gegenseitig, und machen es möglich, jenen großen Zielen immer näher zu kommen, deren Erreichung die Aufgabe des Staates bildet.

Mit dem Gewerbegeetze hat der vorige Reichstag den Grund zu einer freien und geblühenden Entwicklung der Industrie überhaupt gelegt.

Zur Förderung eines speciellen wichtigen Industriezweiges, sowie des Handels wird nun unsere Regierung den Entwurf eines systematischen Berg- und Handelsgesetzes vorlegen. Wichtige volkswirtschaftliche Interessen erheischen auch die Regelung des Forstwesens.

Für das Emporblühen der Industrie und des Handels ist es überdies noch notwendig, daß die normale Circulation des Geldes und der Geldwerthe auf eine den Interessen der Industrie und des Handels entsprechende Weise gesichert werde.

Die jüngst verfloffenen Reichstage haben viele Opfer gebracht, um die Communicationsmittel des Staates zu entwickeln. Diese Communicationsmittel entsprechen zum großen Theile den Anforderungen des Binnen-Verkehres, einen größeren Aufschwung werden sie jedoch nur dann nehmen, wenn auch in östlicher und südlicher Richtung für die zweckmäßige Verbindung der Eisenbahnlinien mit dem großen internationalen Netze Vorsorge getroffen sein wird.

Ueberhaupt ist es nöthig, daß das Netz der Communicationsmittel im Wege der Gesetzgebung festgesetzt und sowohl für die Realisirung, wie für die Instandhaltung derselben gesetzliche Verfügungen getroffen werden.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß in jüngster Zeit Offerte für den Bau mehrerer Eisenbahnen ohne die Zinsengarantie des Staates in Anspruch zu nehmen, erfolgt sind. (Eisen.)

Die fortwährende Entwicklung des staatlichen Lebens erheischt von Jahr zu Jahr größere Summen. Namentlich nehmen die Landesverteidigung, das Communications-, Justiz- und Unterrichtswesen schon jetzt Summen in Anspruch, welche mit den früheren Ausgaben nicht im Entferntesten mehr im Verhältnisse stehen.

Aber gerade durch diese Entwicklung des staatlichen Lebens steigern sich fortwährend auch die Einkünfte des Staates, und zwar in dem Maße, daß der öffentliche Credit bis jetzt nur zu Investitionszwecken in Anspruch genommen werden mußte.

Von Ihrer Weisheit erwarten Wir jene Verfügungen, welche in dem Staatshaushalte die Erhaltung des Gleichgewichtes bei strenger Sparsamkeit auch für die Zukunft zu sichern geeignet sind. (Eisenrufe.)

Unsere Regierung wird geeignete Vorlagen einbringen zu dem Zwecke, daß die öffentlichen Steuern möglichst verhältnismäßig vertheilt werden, und die Besteuerung auf möglichst richtige Grundlage gestellt werde. (Eisenrufe.)

Nach Schluß des jüngsten Reichstages haben Wir es für eine Unserer ersten Aufgaben angesehen, Unsere väterliche Sorgfalt den durch die Ueberschwemmungen beschädigten Gebieten Nieder-Ungarns zuzuwenden. Demzufolge werden Gesetz-Entwürfe eingebracht werden, welche derlei Schäden in Zukunft nach Möglichkeit vorzubeugen und das Zusammenwirken im Vereinswege zu sichern geeignet sind.

Die Gesetzkartikel XL, XLI und XLII v. J. 1868 haben die allgemeine Wehrpflicht und das Wehrsystem des Landes festgestellt. Um nun eine entsprechende Durchführung dieser Gesetze zu sichern, werden auf Grund derselben und zum Theile als Consequenz der darin enthaltenen Bestimmungen dem Reichstage gleichfalls mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Nachdem in Unserer Militärgrenze die Provinzialisirung der beiden Warasdiner Grenz-Regimenter, der

Militärgemeinden Zengg und Belovar, wie auch der Festung Ivanirs und der Gemeinde Siffel nunmehr beendet ist, wird hiedurch eine verhältnismäßige Erhöhung der vereinbarten Anzahl der von dem croat-slavonischen Landtage in den ungarischen Reichstag zu entsendenden Deputirten nothwendig.

In dieser Angelegenheit hat der croat-slavonische Landtag eine Regnicolar-Deputation behufs Verhandlung mit der Regnicolar-Deputation des ungarischen Reichstages entsendet.

Zugleich hat der Landtag der verbündeten Länder vor Uns den Wunsch kundgegeben, einige Punkte des Gesetz-Art. XXX: 1868 auf dem in diesem Gesetze vorgeschriebenen Wege einer Revision zu unterziehen.

Demzufolge fordern Wir Sie auf, behufs Verhandlung mit der Regnicolar-Deputation dieser Länder im Sinne des §. 70 des bezogenen Ges. Art. XXX: 1868 und unter Aufrechthaltung der in diesem Gesetze ausgesprochenen Principien gleichfalls eine Regnicolar-Deputation zu entsenden. (Eisen.)

Seit dem Schluß des jüngst verfloffenen Reichstages ist auch die theils vorbereitete, theils factisch in Angriff genommene Provinzialisirung der ungarischen Militärgrenze erheblich vorgeschritten.

Sofort nach Beendigung derselben werden Ihnen bezüglich der administrativen Eintheilung dieses Gebietes, bezüglich der Berufung seiner Vertreter in den Reichstag und bezüglich der Anarticulirung der den Bewohnern dieses Gebietes sowohl, wie auch jene der bereits provincialisirten Theile der croatischen Militärgrenze von Uns gewährten Begünstigungen Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Außer den vorangeführten Gegenständen werden auch noch andere unaufschiebbare Angelegenheiten Ihre legislatorische Thätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Wir sind überzeugt, daß Sie sich beeilen werden, die obwaltenden günstigen Verhältnisse für diese vielseitige, auf Generationen hinauswirkende Thätigkeit auszunützen. (Stürmische Eisenrufe.)

In Unserer Thronrede, mit welcher Wir den vorigen Reichstag schlossen, haben Wir Unserer freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Staaten mit Befriedigung gedacht.

Seither haben Wir neue Bürgschaften für die Fortdauer und die zunehmende Erstarkung dieser freundschaftlichen Beziehungen erhalten.

Wir hoffen, daß es Ihnen unter den Segnungen des Friedens gelingen werde, das große Werk der begonnenen Reform nicht nur weiter zu führen, sondern mit des Allmächtigen Hilfe auch glücklich zu vollenden. (Stürmische Eisenrufe.)

Von dieser Hoffnung besetzt, von diesem Wunsche erfüllt, begrüßen Wir Sie, Unsere lieben Getreuen, Magnaten und Abgeordnete Unseres Königreiches Ungarn am Beginne dieses Reichstages, den Wir hiermit für eröffnet erklären." (Lang anhaltende, begeisterte Eisenrufe.)

Se. Majestät nahm hierauf den Kalpag vom Haupte und verließ unter begeisterten Ovationen der Reichstagsmitglieder den Saal. Diese aber begaben sich in das Landhaus und Museum, wo sie kurze Sitzungen hielten.

Aus dem Reichstage.

West, 4. September.

Nachdem Se. Majestät mit der Thronrede in der kön. Burg zu Ofen den Reichstag feierlich eröffnet hatte, hielten beide Häuser Sitzungen, denen viele Mitglieder noch in der Gallatleidung beiwohnten, in der sie von Ofen gekommen waren.

Im Unterhause führte Alterspräsident Gubodh den Vorsitz; als Schriftführer fungirten Anton Molnár und Eugen Péchy; von den Ministern waren anwesend: Vónyay, Karkapoly, Tóth, Wittó, Tísa, Szlávy, Wenckheim und Pejacsevic.

Nach Authentication des Protocoll'es ergriff Ministerpräsident Graf Vónyay das Wort und sagte: „Ich habe die Ehre die von Sr. Majestät gehaltene Thronrede zu überreichen, mit welcher der Reichstag eröffnet wurde. Im Sinne der Geschäftsordnung und der bisherigen Gepflogenheit bitte ich, dieselbe vorzulesen.“

Vom Alterspräsidenten hiemit betraut, las sodann der Schriftführer Péchy die Thronrede vor, die an mehreren Stellen von Eisenrufen unterbrochen wurde. Nachdem dies geschehen, erklärte Alterspräsident Gubodh daß Schriftführer Graf Albert Apponyi die Thronrede in das Oberhaus überbringen werde. Für heute sei die Tagesordnung erschöpft; die nächste Sitzung werde morgen Vormittag 10 Uhr stattfinden, in welcher dem gestrigen Beschlusse gemäß die Einreichung der Wahlprotocolle vor sich gehen wird.

Hiemit wurde die kurz vor halb zwei Uhr eröffnete Sitzung um 12 Uhr geschlossen.

Die Sitzung des Oberhauses wurde vom Alterspräsidenten Grafen Stefan Karolyi kurz nach 2 Uhr eröffnet; als Schriftführer fungirten Graf Stefan Karolyi d. J., Baron Béla Vah, Graf Victor Zichy-Ferraris und Markgraf Euaud Pallavicini; von den Ministern waren anwesend: Vónyay, Wenckheim, Tóth, Szlávy und Tísa.

Nach Eröffnung der Sitzung überreichte Ministerpräsident Graf Melchior Vónyay ein a. h. Handschreiben Sr. Majestät, mit welchem Se. Majestät den Juber-Curie Georg v. Majláth zum Präsidenten und den Grafen Johann Czirály zum Vicepräsidenten des Oberhauses ernannt. Schriftführer Baron Béla Vah las das königliche Reskript vor und brach das Haus, als die Namen der zwei Präsidenten genannt wurden, in lebhaftes Eisenrufe aus.

Alterspräsident Graf Stefan Karolyi übergab sofort den Vorsitz an den neu ernannten Präsidenten Majláth und begrüßte das Haus sowohl den abtretenden Alterspräsidenten, als auch den Präsidenten Majláth, als er den Präsidentenstuhl einnahm, mit lebhaften Eisen. Präsident Majláth empfing sich und den Vicepräsidenten dem Wohlwollen des Hauses, dessen Unterstützung er zugleich erbat. — Fürst-Primas Simor begrüßte im Namen des Hauses den Präsidenten, dessen hervorragende Eigenschaften volle Garantie für die Resultate der Verhandlungen des Hauses böten. Gott möge die Präsidenten und sämtliche Mitglieder des Hauses seines reichsten Segens theilhaftig werden lassen und sie lange erhalten. (Eisen.)

Präsident Majláth dankte hierauf im Namen des Hauses dem Alterspräsidenten für dessen Mithülfe und wird dieser Dank auch protocollarisch ausgesprochen werden.

Nun wurde das Protocoll der gestrigen Sitzung authenticirt, dann aber meldete Graf Georg Karolyi von Seite der gestern gewählten Verificationscommission, daß dieselbe sich gestern constituirt und 50 Mitglieder des Hauses verificirt habe; der ausführliche Bericht der Commission wird später eingereicht werden.

Das Haus nahm diesen vorläufigen Bericht zur Kenntniß, der Präsident aber erklärte auf Grund desselben das Haus für constituirt, da die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern des Oberhauses als verificirt erscheint.

Sodann überbrachte der Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Graf Albert Apponyi, die Thronrede, mit welcher Se. Majestät den Reichstag eröffnet hat. Sie wurde sofort publicirt und von den Mitgliedern des Hauses stehend angehört. Die Thronrede wird gedruckt, an die Mitglieder des Hauses vertheilt und seiner Zeit zur Verhandlung auf die Tagesordnung gestellt werden.

Auf Anregung des Präsidenten erfolgte sodann die Abgabe der Stimmzettel, für die Wahl der Schriftführer. Nachdem die Stimmzettel abgegeben waren, bemerkte Präsident Majláth, das Haus werde morgen Vormittags um 10 Uhr eine Sitzung halten, in welcher die Wahl verschiedener Commissionen, namentlich des auf das Oberhaus entfallenden Theiles des obersten Disciplinargerichtes (18 ordentliche Mitglieder 6 Ersatzmänner), der Diariumscommission (30 Mitglieder), Rechts- und Legislativcommission (17 Mitglieder), der Finanzcommission (15 Mitglieder), der Handels- und Communicationscommission (15 Mitglieder, 1 Ersatzmann), und der Immunitätscommission (7 Mitglieder) vorzunehmen sein werde. Bis morgen mögen die Mitglieder des Hauses sich bezüglich der zu wählenden Commissionsmitglieder besprechen und dann gleich die Stimmzettel in die morgige Sitzung mit sich bringen. Nach dieser Mittheilung wurde in einem Nebensaale das Scrutinium der Schriftführerwahl vorgenommen, für dessen Dauer der Präsident die Sitzung suspendirte.

Nach einer halbständigen Pause wurde die Sitzung wieder eröffnet und erklärte der Präsident Majláth, daß das Scrutinium der Schriftführerwahl noch längere Zeit beanspruchen wird; da aber die meisten Mitglieder des Hauses sich auf den Bahnhof zu begeben wünschen, um daselbst nach Sr. Majestät dem abreisenden Könige ihre huldigende Erwartung zu machen, schließe er hiemit die heutige Sitzung definitiv und werde das Resultat der Schriftführerwahl morgen publicirt werden.

Schluß der Sitzung um 14 Uhr; nächste Sitzung morgen Vormittags um 10 Uhr.

Dr. F. West, 3. September.

Da bereits heute als Cultusminister Trefort den Eid in die Hände des Königs abgelegt und Theodor Pauller das Ressort für Justiz übernommen, ist endlich das leidige Thema vielfach varirter Ministercombinationen für eine Zeit in den Hintergrund gedrängt. Der berührte Ministerwechsel hat ihnen bewiesen, wie richtig meine Informationen gewesen, wonach ich bereits vor einigen Tagen meine erste Meinung aufrecht zu erhalten glaubte, daß sowohl im Mi-

nisterium, wie auch in den maßgebenden Kreisen der Deakpartei für das Portefeuille der Justiz unter den genannten Candidaten Pauler doch immerhin die meisten Chancen für sich hat. „Reform“ hat seit 4 Tagen darauf zu bestehen geglaubt, Pauler behalte das bisher innegehabte Portefeuille und man werde ohne Weiteres eine andere nicht weniger entsprechende Capacität für Justiz zu finden wissen. Die eben vollzogenen Ereignisse rechtfertigten unsere erste Meldung. Uebrigens scheint „Reform“ im Widerspruche mit sich selbst zu gerathen, wenn das Blatt die Besetzung des Communicationsministeriums so scharf auf's Korn nimmt und wir wären beierig für das durch Tiska bekleidete Ressort eine kleine Nomenclatur von Fachcapacitäten eben durch „Reform“ kennen zu lernen. Unsere Opposition will nun auch ihre erste Conferenz halten, da nun die kraft- und schwungvoll gehaltene Thronrede vollinhaltlich vorliegt, welche zu einem Angriffspuncte in pessimistischen Erwartungen aussersehen gewesen zu sein schien. Wena „P. Lloyd“ heute im Leader optimistisch oppositionelle Annäherungs-Intentionen prophezeit, um gegen die Cloture zu opponiren, möge ihm dann nur die bittere Enttäuschung kein peccavi erpressen. Besser ein Heilmittel (Cloture), als heillose Consequenzen, deren Nachwirkungen das gesammte Vaterland nur zu fühlbar zu tragen hätte.

Str. Pest, 4. September.

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde die Thronrede verlesen, aus der wir jene Punkte hervorheben, die von dem Monarchen als die dringendsten Verhandlungsgegenstände bezeichnet wurden.

Als solche werden in der Thronrede bezeichnet: die Verfügungen, daß bei Wahrung der freien Verathung die Legislative ruhig und unbehindert arbeiten könne; die Reform des Oberhauses; Abänderung und Ergänzung des Wahlgesetzes; Regelung der Hauptstädte des Landes und des Königsbodens; die Municipalien in den Stand zu setzen, daß sie ihr Domesticum selbstständig verwalten können; ferner Hebung der formellen und materiellen Mängel der gegenwärtigen Gerichtsorganisation; das Strafgesetzbuch; sowie Erziehung der auf das civil- und staatsrechtliche Verfahren bezüglichen Einwurfe; Ergänzung der formellen und materiellen Mängel des Preßgesetzes; Entwicklung des öffentlichen Unterrichtes durch Errichtung von Mittelschulen und Organisation höherer Lehranstalten auf Landeskosten; provisorische Verfügungen durch die Regierung zur je schleunigeren Errichtung der Klausenburger Universität und des Ludoviceums als Landes-Lehranstalten; systematische Bergwerks- und Handelsgesetze; Aufschwung des Fortwehens, der Industrie und des Handels; geregelter Geld- und Werthverkehr durch entsprechende Regelung der industriellen und Handelsinteressen; zweckmäßige Leitung von Eisenbahnen zur Vermittlung des Verkehrs nach Westen und Osten und Gesetzentwürfe für das große internationale Eisenbahnenetz; gerechte Vertheilung der öffentlichen Lasten und richtigeres Besteuerungssystem; Gesetzentwürfe zur Verhinderung der Wasserschäden; mehrere Gesetzentwürfe betreffs entsprechender Durchführung der G. N. XL, XXI, XLII; Entmilitarisirung der noch nicht geregelten Militärgrenzdistricte. Schließlich wird der Reichstag aufgefordert, zur Regelung der Verhältnisse mit den Schwesterländern Regnicolardeputationen zu erwählen.

Nach der feierlichen Eröffnung legte Herr August v. Trefort als neuer Minister für Cultus und Unterricht den Eid in die Hände Sr. Majestät ab. Herr Theodor Pauler übernahm das Portefeuille des Justizministeriums.

* Pest, 4. September.

Ueber die Ministerkrise verlautet heute, daß zum Cultus- und Unterrichtsminister August Trefort designirt sei. Das wäre eine Wahl, die alle Parteien unseres Vaterlandes befriedigen könnte, da Trefort ein tüchtiger und europäisch gebildeter Mann ist, der die hochgespannten Erwartungen, die man in seine Ministerthätigkeit setzt, nicht zu Schanden machen wird.

Einige Blätter brachten jüngst die Mittheilung, Ludwig Esernátony habe Kossuth besucht und zwar zu dem Zwecke, um die Vorurtheile Kossuth's gegen die Politik des linken Centrums zu zerstreuen. Diesen Mittheilungen gegenüber gibt Esernátony heute im „Ellenör“ zu, daß er Kossuth allerdings besucht habe, stellt aber den politischen Charakter des Besuchs und namentlich die Behauptung, daß er eine „Mission an Kossuth“ hatte, entschieden in Abrede. Vor einigen Monaten habe er gelegentlich eines mehrtägigen Aufenthaltes in Wien auch den Grafen Andrásy besucht, und es verstoße wohl nicht gegen die staatsrechtliche Basis, wenn er auch Kossuth gegenüber seine Begriffe von Anstand nicht verleugnet. Uebrigens werde Kossuth auch von Mitgliedern der Deakpartei besucht; vor einiger Zeit erst sei der Abgeordnete Nic. Kufs bei Kossuth gewesen und habe bei dieser Gelegenheit den Grafen Lónyay warm vertheidigt. Schließ-

lich erklärt Esernátony, daß er von Niemandem und in keinerlei Angelegenheit eine Mission an Kossuth erhalten habe.

Das linke Centrum hielt bisher noch keine Conferenz. Dies hat nach „P. Napló“ zwei Gründe. Der erste ist: das diese Partei erst die Thronrede abwarten will, und der zweite, daß Coloman Tiska noch nicht in Pest ist. Tiska wird für morgen erwartet. In den Kreisen der oppositionellen Abgeordneten verlautet, daß Tiska an den Conferenzen der Partei theilnehmen, im Hause aber wegen seines Fußübels nicht erscheinen wird.

Die leitenden Persönlichkeiten der Linken und äußersten Linken berathen — wie die „Reform“ vernimmt, — ununterbrochen über das Verhältniß der beiden Oppositionsnuancen zu einander. Ludwig Mocsáry ist gleichfalls in Pest und bemüht sich, das linke Centrum mit der äußersten Linken zu vereinigen. Man sagt jedoch, daß seine Politik Schiffbruch gelitten habe und daß die beiden Parteien heute in schärferem Gegensatz zu einander stehen als jemals. So lange Coloman Tiska auf die Verathungen keinen Einfluß übt, kann man keine Klärung der Situation erwarten; allein man glaubt, daß das linke Centrum binnen wenigen Tagen seinen Standpunct manifestiren und mit der äußersten Linken ganz entschieden brechen werde.

Allerhöchste Handschreiben.

Sr. k. u. k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden drei Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht.

Lieber Minister Bittó!

Indem Ich Sie hiemit auf eigenes Ansuchen von der Stelle eines Justizministers in Gnaden enthebe, verleihe Ich Ihnen gleichzeitig als Anerkennung Ihrer in dieser Eigenschaft insbesondere bei Organisation der Gerichte bethätigten erfolgreichen und ausgezeichneten Dienste taxfrei die Würde eines wirklichen Geheimrathes.

Ofen, 4. September 1872.

Franz Josef m. p.

Graf Melchior Lónyay m. p.

Lieber Minister Pauler!

Sie von der Stelle eines Minister für Cultus und Unterricht, unter Anerkennung Ihrer in dieser Eigenschaft bethätigten treuen und eifrigen Dienste in Gnaden enthebend, ernenne Ich Sie gleichzeitig über Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten zu Meinem ungarischen Justizminister.

Ofen, 4. September 1872.

Franz Josef m. p.

Graf Melchior Lónyay m. p.

Lieber Trefort!

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiemit zu Meinem ungarischen Cultus- und Unterrichtsminister.

Ofen, 4. September 1872.

Franz Josef m. p.

Graf Melchior Lónyay m. p.

Neuestes.

Mühlbach, 4. September. Gustav Groß und Béla Mariássy wurden heute zu Deputirten gewählt. Béla Mariássy hat bis jetzt zur äußersten Linken gehört, wird aber ebenso wie Groß, der Deakpartei beitreten.

Wien, 4. September. Aus Berlin wird der „Tagespresse“ gemeldet: Der hannoversche Ausgleich wird bei der Entrevue in Berlin nicht zur Sprache kommen, weil der König Georg sich weigerte, auf Verhandlungen einzugehen, wenn nicht seinem Hause die braunschweigische Erbfolge im Vorhinein zugesichert wird, was jedoch Preußen ablehnt.

München, 4. September. Bei dem dermaligen Stand der Ministerfrage ist auch Zwehl wenig geneigt, in das Ministerium Gasser einzutreten; die Bildung desselben wird immer schwieriger.

München, 4. September. Die Bildung des Cabinets Gasser gestaltet sich immer schwieriger.

Berlin, 4. September. Fürst Bismarck ist gestern Abends hier eingetroffen, und empfing noch gestern den bairischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, den Grafen Tauffkirchen; heute wurde Bismarck vom Kaiser empfangen, besuchte jedoch vorher den Fürsten Gortschakoff. — Der Botschafter in Petersburg, Prinz Neuß, ist bereits hier eingetroffen; — Graf Schweinitz wird erwartet; der Großherzog von Baden ist eingetroffen; der französische Botschafter wird heute Abends erwartet.

Berlin, 4. September. Der Kaiser gedenkt am 12. d. nach Westpreußen abzureisen. — Die französischen Zahlungen auf die Kriegsschädigung nehmen ihren Fortgang und werden theilweise auch in Berlin erfolgen.

Frankfurt, 4. September. Als nächster Ort des Juristentages wurde von der ständigen Deputation Berlin designirt; die Oesterreicher gedenken daselbst in corpore zu erscheinen.

Darmstadt, 4. September. Minister Bindelof und Staatsrath Frank sind um Pensionirung eingekommen.

Bern, 4. September. Der Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee, General Herzog, ist auf Einladung des deutschen Kaisers zu den Gardemanns-bern nach Berlin abgereist.

Rom, 4. September. Ueber die neuerlichen Gerüchte betreffs der Abreise des Papstes sagt die „Opinione“, dies sei nur eine List, um das zu gewärtigen. Religionsgenossenschaftsgesetz zu hinterreiben, was jedoch leerer Wahn sei. Das Gesetz wird vorgelegt und discutirt werden, und weder clericale Kniffe, noch irländische Demonstrationen werden das Ministerium an dem Festhalten seines Versprechens hindern.

Paris, 4. September. Die Syndicatskammer der Wechselagenten erhielt vom Finanzminister 50 Millionen Francs zur Erleichterung der Liquidation ausgetheilt.

London, 4. September. Die „Times“ meldet, daß die englisch-französischen Verhandlungen wegen des neuen Handelsvertrages eine günstige Wendung nehmen.

Nachtrag.

Die rasche Erledigung der Krisis im Cultusministerium und im Justizministerium ist dem persönlichen Eingreifen Sr. Majestät des Königs zu verdanken. Heute Früh 9 Uhr empfing der König den Ministerpräsidenten und den bisherigen Cultusminister und forderte den Letzteren auf, sich nicht länger zu weigern, das Portefeuille des Justizministeriums zu übernehmen. Dr. Pauler hielt es für seine Pflicht, dieser persönlichen Aufforderung des Monarchen zu entsprechen. Unmittelbar nach der Verlesung der Thronrede empfing Sr. Majestät Herrn v. Trefort und nahm seine Eidesleistung entgegen. Bei derselben assistirten der Ministerpräsident und in Abwesenheit des Ministerialrathes von Rando Hofrath Mehrebezh. Es war der Wunsch des Königs durch eine rasche Besetzung der beiden erledigten Ministerien allen Gerüchten über eine Ministerkrise ein Ende zu machen.

Die Eröffnung des Reichstages hatte einen seltenen Theilnehmer. Bischof Strosmayr war erschienen und wohnte der Verlesung der Thronrede und dem Gottesdienste bei. Der Ministerpräsident unterhielt sich mit ihm längere Zeit.

Amliches.

(Ernennungen.) Franz Gröger und Eugen Ráder zu besoldeten Practikanten im Rechnungsdepartement des Unterrichtsministeriums. — Sigmund Feyerpatati beim Kiptó-Szt. Miklóser und Coloman Horváth beim Vámos-Miklóser Steueramte zu Officialen 6., beziehungsweise 7. Classe.

(Namenänderung.) Dem Wagner Franz Moringer und seinen Kindern Franz und Agnes wurde gestattet, ihren Zunamen in „Hólnapi“ umzuändern. Die Bewilligung zur Umänderung ihres Zunamens haben erhalten: der Priester Daniel Herdlein, Religionslehrer am Bajaer Obergymnasium, in „Berényi“; der Pester Großhändler Joh. Mandl in „Mádai“ und Bernhard Förstner, gegenwärtig in Wien wohnhaft, in „Förster“.

(Marktverkehr.) Der Gemeinde Tardosledd im Neutraer Comitete ist gestattet worden, alljährlich viermal, und zwar am 20. März, 25. Juli, 21. September und 11. November Landesbahrmärkte abzuhalten.

Protocol

Der am 3. September 1872 abgehaltene Sitzung des Arrangirungs-Comités der vom 22. bis 25. September l. J. in Gyhorok abzuhaltenden Weinausstellung.

Anwesend waren unter dem Vorsitz des Herrn Konstantin György, die Herren: Nagy Zoltán, Dr. Roth Albert, Kunkel Antal, Kocsányi József, Sorbán István, Szabó János und Nachnébel Dedón als Notär.

Der Vorsitzende theilt mit, daß er, nachdem der Anmeldestermin zur Ausstellung bereits verstrichen ist, die Einberufung des Comités für nothwendig erachtete, um einestheils die Anmeldungen vorzulegen, und anderentheils, auf Grundlage derselben über die Abhaltung oder Nichtabhaltung der Ausstellung zu beschließen und im Falle die Abhaltung beschlossen werden sollte, die noch erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Hierauf wurden die Anmeldungen gezählt und zeigte sich, daß von zusammen dreißig Ausstellern

Tagesneuigkeiten.

Der 48 verschiedene weiße, 23 Gattungen rothe Weine und 4 verschiedene Ausbruchweine angemeldet wurden; außerdem wurden von einem Aussteller Dost, von einem Aussteller Spirituosen und von fünf Ausstellern 9 verschiedene Weinbau- und Weinesquisiten angemeldet.

Auf Grundlage der eingelangten Anmeldungen wurde die Abhaltung der Ausstellung beschlossen, gleichzeitig aber, da durch die bisherigen Anmeldungen die Weincultur unserer Peggahia nicht in entsprechendem Maße vertreten erscheint, und mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, welche die Ausstellung für unsere Weincultur besitzt, festgesetzt, den Anmeldungsstermin noch auf 10 Tage, d. i. bis zum 14. September l. J. zu verlängern, wovon alle jene, die an der Ausstellung theilzunehmen wünschen, im Wege der hiesigen Blätter in Kenntniß gesetzt werden sollen.

Außerdem wird beschlossen, daß der Präses durch ein von ihm zu bestimmendes, von der zu Ausstellungszwecken angewiesenen Summe zu honorirendes Individuum die bekannten hervorragenderen Producenten zur Anmeldung, respective Theilnahme an der Ausstellung veranlassen und ersuchen möge.

Diesem Beschlusse zufolge theilt der Vorsitzende mit, daß er mit der Sammlung von Anmeldungen das Mitglied des Landesgewerbevereines, Herrn Szabó János, beauftragt, der sich auch bereit erklärte, diesem Auftrage zu entsprechen.

Hierauf kommt eine Zuschrift des Herrn Parag Gábor zur Verlesung, in welcher derselbe erklärt, an der Prüfung der Weine theilnehmen zu wollen und ersucht, ihm den Termin hiezu kundzugeben. Im Anschluß hieran wurde auch der Termin für die Vornahme der Experimente mit den Requiriten und die Abhaltung von Vorlesungen zur Sprache gebracht, worauf beschlossen wird, daß die Experimente am 22. und 23. September stets Vormittags; die Weinprüfung am 24. und 25. September, die Vorlesungen aber stets in den Nachmittagstunden stattfinden sollen. Von diesem Beschlusse wird Herr Parag Gábor im Wege des Präsidiums in Kenntniß gesetzt. Schließlich wurde bestimmt, an das Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel das Ansuchen zu richten, einen Weingartenpflug, zur Prüfung desselben, dem Ausstellungscomité für die Dauer der Ausstellung gütigst zur Verfügung zu stellen.

In Berücksichtigung der großen Nachteile, welche der Weingartenkultur und in Verbindung hiemit der Weinproduction dadurch entstehen, daß keine gebirgspolizeilichen Normative existiren, wird der Antrag gestellt, den Arader Landwirthschaftsverein bei Gelegenheit seiner während der Ausstellung in Gyhorod abzuhaltenden Generalversammlung zu ersuchen, daß er einen Concurrs betreffs Anfertigung solcher Normativen auszusprechen, den Einreichungstermin auf den 30. December festsetzen, 30 Ducaten für das beste Operat zur Prüfung der einlangenden Arbeiten wählen möge; die Commission hätte die Arbeiten zu übernehmen, und über das Resultat der im nächsten Frühjahr abzuhaltenden Generalversammlung Bericht zu erstatten.

Der Antrag wird angenommen und die Einreichung eines Gutachtens bei der Generalversammlung beschlossen.

Mit Bezug auf die Ausstellungslocalitäten wird der Beschluß gefaßt, an Se. Excellenz den Herrn Grafen Leopold Nádasdy das Ansuchen zu stellen, sein Gyhoroder Castell zu diesem Zwecke für die Ausstellungsgebäude zu überlassen.

Zur Uebernahme und Placirung der Ausstellungsobjecte, Einrichtung und Beziehung der Localitäten, ferner zur Beschaffung der zu den Experimenten erforderlichen Requiriten, der Pferde für den Weingartenpflug und für die Anordnungen an Ort und Stelle wurde eine Commission, bestehend aus den Herren: Kunzel Antal, Gyhoroder herrschaftl. Rentmeister, Nagy Joltán, Barga Ferecz, Weiß Rudolf und Kaufmann Samu erwählt. Die Gewählten werden hievon mit dem Bemerkens in Kenntniß gesetzt, sich betreffs Anweisung der erforderlichen Summen an den Comitépräses Herrn Konstantin György zu wenden.

Bezüglich der Verfrachtung der Ausstellungsobjecte zu halben Preisen wird beschlossen, an die Direction der I. Siebenbürger Bahn ein Ansuchen zu richten.

Der Eintrittspreis zur Ausstellung wurde auf 20 kr. festgesetzt und wird nur eine Ausnahme bei Vertretern von Vereins-Corporationen, den Ausstellern und Armen gemacht, die bei dem Präsidium unentgeltlich Eintrittskarten erhalten können.

Hiemit wurde das Protocoll geschlossen und unterschrieben.

Nachtnebel Dedon, Notar.

Arad, 5. September. Heute ist das Grabdenkmal hier eingetroffen, welches die Schüler und Freunde des verewigten Realschulprofessors Leo Zeiteles dem Andenken dieses würdigen Lehrers gewidmet haben. Die Zusammenfügung und Aufstellung desselben — einer aus 3 Theilen bestehenden, aus grauem schieflichem Marmor, im Atelier der Grabstein-Niederlage des Herrn Heinrich Grünwald in Pest gearbeiteten Pyramide — leitet ein Gehilfe dieses wohlrenommirten Etablissements, der zu diesem Zwecke morgen hier eintrifft. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird die mit einer religiösen Feierlichkeit verbundene Enthüllung des Grabdenkmals, deren Tag und Stunde rechtzeitig bekannt gegeben werden wird, auf dem istr. Friedhofe stattfinden.

Die heute Abends 5 Uhr in der Promenade stattgefundene Plakymusik wurde von der ausgezeichneten Capelle des 61. Linien-Inf.-Regim. unter persönlicher Leitung ihres tüchtigen Capellmeisters Sahan ausgeführt und hat die äußerst schwungvolle Durchführung des sehr interessanten Programms, namentlich die der „Tell“-Overture, eines Duo aus „Nabucco“ und die eines großen Potpourri, es erklärt, wie diese wackere Capelle in Brunn, Pest und jetzt in Temesvár zum Lieblinge des Publikums geworden und wie so ihre Concerte stets den Magnet bilden konnten, der das kunstliebende Publicum anzog. Wir hoffen, daß das heutige Concert nicht das letzte gewesen, uns vielmehr noch Gelegenheit geboten sein wird, an diesen wahrhaft günstigen musikalischen Leistungen uns zu erfreuen.

(Cholera.) Das Amtsblatt bringt folgende Mittheilung d. d. Ofen, 3. September: Nach einem Berichte der Torontaler Comitats-Communität ist am 21. August in Török-Weese ein sporadischer Cholerafall vorgekommen; der Erkrankte ist genesen. Nach einem heute von dort eingelangten Berichte hat jedoch die Krankheit in den letzten Tagen einen epidemischen, jedoch nicht heftigen Charakter angenommen; bis jetzt wurden zwei Todesfälle gemeldet. Die nöthigen behördlichen Vorsichts- und Heilmassregeln wurden nach allen Richtungen auf das Energischste getroffen.

Der Reichstagsdeputirte Aladar Molnár hat — wie „Pesti Napló“ hört — seine Sectionsrathsstelle im Unterrichtsministerium niedergelegt und wird seine Fähigkeiten hinfort nur der Erfüllung seiner Abgeordnetenpflichten und der Literatur widmen, nebstdem aber auf dem Gebiete der Association bemüht sein, jene edlen humanitären und Unterrichtsreformen zu realisiren, deren eifriger Apostel er ist.

(Weim Unterrichtsminister.) Dr. Carl Ujfalvi, Professor am Militärinstitut von St.-Gyr in Paris, wurde von der französischen Regierung während der Ferien mit der Mission betraut, die Organisation der österr.-ung. Mittelschulen zu studiren. Vom cisleithanischen Minister Stremahr wurde er mit der größten Zuversicht aufgenommen, und nachdem er in Cisleithanien seine Mission vollendet hatte, kam er nach Pest, und wurde, wie „Hon“ berichtet, vom Minister Pauler nach langem Warten fast empfangen. Der Minister sagte ihm, er könne ihm keinen Führer an die Seite geben, und wies ihn an den Ministerialrath Sz., der ihm ein Empfehlungsschreiben geben werde. Am anderen Tag erschien Dr. Ujfalvi beim Ministerialrath Sz., der aber von nichts zu wissen schien. Als nun unser Landsmann Dr. Ujfalvi den Ministerialrath in gerechter Entrüstung verlassen wollte, begann dieser den Minister mit dessen großer Beschäftigung zu entschuldigen, und schickte sogleich zum Minister. Von diesem kam nach langem Warten das Empfehlungsschreiben, welches auf den Namen Alexander Ujhazi ange stellt war, und den durch die französische Regierung zum Studium der ungarischen Schulen entsendeten Professor, der zugleich unser Landsmann ist, der Frundslichkeit der Directoren und Lehrer der ungarischen Schulen empfiehlt! Das Ganze sieht, wie das genannte Blatt bemerkt, so aus, als ob der Minister das gebildete Ausland vom Einblicke in die Mängel unseres Unterrichtswesens abschrecken wollte.

Coloman Tiska ist in Pest angekommen. Sein Fußbübel ist in der Besserung, das Gehen strengt ihn noch an.

Die Legalisirung von Urkunden betreffend, welche für das Ausland bestimmt sind, bringt das Amtsblatt folgende Kundmachung: Die Privatparteien werden in ihrem eigenen Interesse hie mit davon verständigt, daß sie Documente, welche für den Gebrauch im Auslande bestimmt sind, nicht direct auf kurzem Wege behufs deren Legalisirung den im Auslande residirenden k. und k. Gesandtschaften und sonstigen Vertretungsbehörden einzureichen, sondern stets im Wege der betreffenden inländischen Behörden, welche die Unterschriften zuerst mit ihrer eigenen Legalisirung versehen, dem Ministerium des Innern behufs Ueberlegalisirung zu unterbreiten haben.

Der dritte ungarische Juristentag hält seine Sitzungen vom 23.—26. September d. J. in Pest ab. Am 23. September, Morgens 9 Uhr, findet die Plenarsitzung, am selben Tage, Nachmittags 3 Uhr, am 24. September Morgens 9 Uhr und eventuell auch Nachmittags 3 Uhr, und am 25. September Morgens 9 Uhr finden die Sectionsitzungen statt. Am 26. September, Vormittags 9 Uhr, eventuell auch Nachmittags um 3 Uhr, wird abermals eine Plenarsitzung abgehalten. Was die Festlichkeiten betrifft, ist 1. am 22. September, Abends 7 Uhr, Zusammenkunft im Saale des Hotels „Hungaria“; 2. am 23. September, Abends 6 Uhr, Gartenfest im Thiergarten; 3. am 24. September, Abends 7 Uhr, Festvorstellung im Nationaltheater; 4. am 25. September 3 Uhr, Banket im Hotel „Hungaria“; 5. am 26. September, Abends 7 Uhr, Abschiedsfeft im Saale des Hotels „Hungaria“. Die Kanzlei des Juristentages (Herrngasse Nr. 8, 1. Stock) wird vom 20. bis incl. 26. September täglich von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends, am 27. September von Morgens 9 Uhr bis Mittag 1 Uhr geöffnet sein. Die ungarischen Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Directionen haben den Mitgliedern des Juristentages eine 50perc. Fahrpreisermäßigung bewilligt, doch müssen dieselben sich legitimiren. Das Organ des Juristentages, die „Magyar Themis“, wird während der Dauer desselben täglich erscheinen und im Sitzungssaale vertheilt werden. Alles Uebrige, den Juristentag Betreffende, erfährt man in der Kanzlei des Juristentages.

(Bahnbauten.) Auf der Theilstrecke Klausenburg-Kocsárd schreitet der Bau der Eisenbahn nur langsam vorwärts, obgleich dort an 10,000 Tagelöhner und 2565 Gewerksleute beschäftigt sind und überdies mit 1164 Pferden gearbeitet wird. Von den Gesamtarbeiten sind die meisten nur bis 50 pCt., an einigen Stellen bis 65 pCt. gediehen. Auf der Hermannstädter Linie sind die Arbeiten der Vollendung nahe, denn in den amtlichen Berichten wird von 98 pCt. fertiger Arbeit gesprochen. An manchen Stellen der Schäßburg-Kronstädter Strecke sind 40, an anderen Stellen kaum 36 pCt. der Arbeit fertig. Die Arbeiten werden übrigens durch die G.jährlichkeit des Terrains stark behindert. So gibt es beispielsweise auf der Strecke zwischen Klausenburg und Thorda Punkte, die der Stana in Bezug auf die zu überwindende Schwierigkeiten nicht im Geringsten nachstehen. Erst vor einigen Tagen wurde da eine mit großem Kostenaufwande fertig gemachte Brücke durch eine Bergabbrutschung zerstört, was allem Anscheine nach an der bezeichneten Stelle sich noch oft ereignen dürfte.

(Deutsche Freimaurerloge in Straßburg.) Man schreibt der „Pr.“ aus Baireuth, unter dem 31. August: „Nachdem sich bereits im vorigen Winter zu Metz eine deutsche Loge gebildet, wurde am 23. d. M. in Straßburg ein deutsches, maurerisches Heim gegründet. Die nunmehr definitiv konstituirte Bauhütte schließt sich der hiesigen Großloge „zur Sonne im Oriente“ von Baireuth an. Auf diese Wahl, für welche schon der äußere Umstand sprach, daß auch sämmtliche acht Logen im Nachbarstaate Baden unter der genannten Großloge nach dem sogenannten Fessler'schen System arbeiten, wirkte wohl auch die liberale Haltung bedingend ein, welche in der wichtigen Ritualfrage dermalen der Logenbund „zur Sonne“ einnimmt. Es ist nämlich der betreffenden vereinigten Bundeslogen bedingte Ritualfreiheit zugestanden, die nur insofern eine Beschränkung erleidet, als der die Aufsicht über die Rituale führende Bundesrath die Berechtigung zur Beanstandung derselben besitzt, falls sie nicht mit maurerischen Grundsätzen harmoniren oder die maurerische Gemeinschaft beeinträchtigen. Wie bekannt, war die ehrwürdige Straßburger Bauhütte während des Münsterbaues von 1075—1439 der Vorort vieler anderer Bauhütten — schon im Jahre 1277 appellirten in wichtigen Fällen die in 22 anderen deutschen Städten bestehenden Baucorporationen an sie, als die oberste — und noch im ersten Jahrzehent des achtzehnten Jahrhunderts wurde sie als die höchste Behörde, gleichsam als die höchste Instanz von den übrigen Bauhütten betrachtet. Nachdem später zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts die von England ausgegangene Erneuerung und Umgestaltung der Bruderschaft auch auf den Continent übertragen wurde, bildeten sich in der Reichstadt wieder Logen, die allmählig in die eine nach dem Rit ancien et accepté arbeitende Loge der freres réunis aufgingen. Letztere haben sich übrigens im vergangenen Jahre weigern wollen, der Weisung der deutschen Regierung nachzukommen, daß sie die Verbindung mit dem „großen Oriente“ in Paris aufgeben. Sie scheinen nun in Folge dessen ihre Arbeiten einstellen zu wollen.“

Anna Böckler, das angeblich von Zigeunern geraubte Kind, dürfte vielleicht nach Ungarn gebracht worden sein und ist daher die folgende amtliche Kundmachung berücksichtigungswerth: „Anna Böck-

Ter betreffend. Demjenigen, durch dessen Bemühungen die geraubte Tochter des Domänenpächters Böckler zu Treuen wieder aufgefunden wird, ist durch Bekanntmachung der königlichen Regierung zu Straßburg vom 29. Juli eine Staatsprämie in Höhe von 300 Thalern und Seiten des Vaters des Kindes eine Prämie von 500 Thalern zugesichert worden. — Signalement: Name: Anna Böckler als Treuen, Kreis Grimmen, Regierungsbezirk Straßburg, Alter: 4 1/2 Jahre, Statur groß, Augen: blau, Stirn: rund, Haare: hellblond, im Nacken kurz geschnitten. Besondere Merkmale: Schnittnarbe unter der linken Brustwarze. Hingewiesen wird darauf, daß Anna Böckler als Knabe verkleidet und das Haar gefärbt worden sein kann, und daß bei der Durchsichtung verdächtiger Wagen die Nachforschungen sich auch auf den Inhalt größerer Kisten, Körbe etc. zu erstrecken haben würde. Alle die Anna Böckler betreffenden Mittheilungen sind an die nächste Polizeibehörde oder an das königliche Kreisgericht (Untersuchungsrichter) in Stettin zu richten. Um möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung durch Aushängung und Veröffentlichung in amtlichen Blättern und Zeitungen wird gebeten. — Grimmen, im August 1872. — Der Landrath von Ressenbrück.

.. (Jakob Dig — Kaiser von Oesterreich.) In die Wiener Polizei-Direction gelangte vorgestern Vormittags ein Schreiben, das die Unterschrift „Jakob Dig“ trug, mit dem Inhalte, daß das Volk ihn zum Kaiser von Oesterreich ausgerufen habe. Der neue Kaiser sieht sich aber bemüht, da ihn einige seiner Unterthanen für einen Narren erklären, die Krone niederzulegen und bitte die Polizei-Direction, im Falle des Ausbruchs von Unruhen die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Dig bestimmt als seinen Audienzsaal ein Kaffeehaus auf der Ringstraße.

.. (Ein verhafteter Defraudant.) Wir melden gestern, daß ein Dürnhilf des Mailänder Postamtes daselbst 500.000 Francs defraudirt und mit dieser großen Summe das Weite gesucht habe. Am 30. August gelang es einem Delegirten der Sicherheitsbehörde, den Defraudanten, der den Namen Pagani führt, in Biacca in der Schweiz zu verhaften; man fand 85.000 Francs bei ihm und glaubt, daß er den Rest der geraubten Summe in einem Keller vergraben habe. Die nöthigen Nachforschungen sind eingeleitet.

.. (Gambetta.) Timothe Trimm (Les Leptis), der jetzt im „Evenement“ ein etwas geschmeicheltes Porträt von Gambetta liefert, erzählt darin von seinem Original u. A. folgende Anekdote: Er hat für die Literatur ebenbürtige Leidenschaft wie für die Politik. Er hält den Dichter Leopardi in hohem Ansehen und beschäftigt sich gern mit Menckelais; sein besonderer Liebling aber — wer hätte es errathen? — ist Machiavelli. Er sagt seine literarischen Studien fleißig fort. Er versteht italienisch und hat das Englische beinahe ohne fremde Hilfe erlernt; jetzt treibt er eine Stunde täglich Deutsch. Für Gambetta hat Europa seit dreißig Jahren nur zwei Staatsmänner geliefert: Bismarck und den Grafen Cavour.

.. (Verderblicher Zusammenstoß.) Wie aus Philadelphia vom 30. August telegraphirt wird, stieß das Dampfschiff „Reis“ auf dem Wege von New-York nach Providence mit einem Schoener in Long Island Sound zusammen und sank sofort. Es waren 149 Personen an Bord, von denen 75, wie man glaubt, ihren Tod gefunden haben.

.. (Fürst Bismarck's Selbstbiografie.) Wie das „Atheneum“ aus Deutschland erzählt, beschäftigt sich Fürst Bismarck in seinen Mußestunden in Varzin mit dem Schreiben seiner Selbstbiografie. Der Fürst, schreibt das Blatt, ist keineswegs gleichgiltig gegen das, was die Welt von ihm denkt, und hat sich eine ausgedehnte und wohlgeordnete Sammlung aller Bücher, Flugblätter und Artikel in Revuen und Journalen, die über ihn veröffentlicht worden, sowohl jener, die seine Politik verdammten, als auch derer, die sich über dieselbe günstig äußern, angelegt.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 4. September. Spiritus unverändert zur letzten Notirung.

Wien, 4. September. Getreidegeschäft. In Weizen war das Geschäft ruhig, Preise seiner Waare fest behauptet, geringere Sorten kaum behauptet. Verkauf wurden:

Don Reiswaare: 600 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.92 1/2, 700 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 6.85, 500 Ctr. 83pfd. 4 fl. 6.60, 1200 Ctr. 81 1/2 pfd. 4 fl. 6.42 1/2. Weizenburger: 600 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.97 1/2, 800 Ctr. 85pfd., etwas brandig, 4 fl. 6.67 1/2, 400 Ctr. 84pfd., etwas brandig, 4 fl. 6.65. Oberländer: 1700 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.90. Pfeffer Boden: 1800 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.77 1/2. Alles per 3 Monate. Kaffeebohnen per Sept.-Oct. 4 fl. 6.50—52 1/2 kr., per October-November mit 6 fl. 62 1/2—65 kr., per Frühjahr 6 fl. 75—76 kr.

In Kaffee, Gerste, Hafer fast gar kein Geschäft. Von Mais wurden circa 15.000 Ctr. Banater per Mai-Juni mit 3 fl. 62 1/2—65 kr. gezeichnet.

Wiener Börse vom 4. September. Dem Beginne der heutigen Börse war eine etwas leichtere Effecten-Beförderung vorangegangen; Geld war weniger knapp, und die Prolongations-Gebühr für einige Effecten wurde sogar ermäßigt. Die Ursache dieser Erscheinung dürfte theilweise in den Deckungsbedürfnissen der Contremine zu suchen sein.

Das Geschäft entwickelte sich demgemäß besser als gestern; die Stimmung war fester, und es sind auch einige Curseerhöhungen zu verzeichnen. Creditactien, welche zu 341.60 einsetzten, avancirten um 1/2 Gulden bis 342.10, Anglo-Bank-Actien bis 327, nachdem sie zu 325.75 begonnen hatten.

Unter den Actien der Baugesellschaften waren die der Allgemeinen Baugesellschaft beliebt und von 143.10 bis 143.80, die der Wiener Baugesellschaft von 226.50 bis 225.75 gehandelt. Türkenlose notirten 78.50, Zwanzig-Francsstücke 8.70 1/2.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 341.60, Anglo-Bank-Actien 327.25, Vereinsbank 176.50, Wechselbank 335, Franco-Bank 134.50, Allgemeine Baugesellschaft 143.80, Lombarden 214.10.

Zur Erklärungszeit blieben: Creditactien 341.40, Anglo-Bank-Actien 326.50, Unionbank, Actien 275, Wechselbank-Actien 335.50, Vereinsbank-Actien 176.50, Hypothekar-Mortentant 237.50, Lombarden 214, Türkenlose 78.30, Zwanzig-Francsstücke 8.70.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 340.90, Anglo-Bank 325.50, Unionbank 275, Franco-Bank 134.25, Vereinsbank 175.50, Wechselbank 332.50, Lombarden 213.90, Staatsbahn 336, Türkenlose 78.30, Zwanzig-Francsstücke 8.70.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 4. September. Getreidegeschäft. Effectiver Weizen unverändert. — Herbst-Weizen fl. 6.50—53. November-Weizen fl. 6.60—62. — Mais fl. 3.64—66. — Hafer fl. 1.50—61.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5% zu 30 Tage
6 1/2% zu 90 " } Kündigung
7% zu 180 "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besther unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. —

(5) Die Direction.

3. 2951|1872.

Firmaprotocollirung.

Bei der Wechselabtheilung des Vorstehender k. n. Gerichtshofes wurde in das Register für Einzelfirmen am 26. August 1872 eingetragen

ungarisch: **Spitz Salamon,**
deutsch: **Salamon Spitz.**

Firmainhaber: Spitz Salamon, Gemischtwaarenhändler in Ternova.

Heute Freitag den 6. September l. J.

wird der rühmlichst bekannte Virtuos auf dem Clavier (Hirtensalmey)

Nagy Jakab

mit Clavierbegleitung

in Pölz's Bierhalle

sich zu produciren die Ehre haben, wozu er seine höflichste Einladung macht.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschneider

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steingewölbe Hause

Notirungen der Pester Börse vom 4. September.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. September.		Doivison.		Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. September.	
Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
Ang. Eisen-Anf. A 100 fl.	106 50	107		Amsterdam, für 100 holländ. fl.	90 70	90 80	
Angar. Prämien-Anlehen.	82	82 50		Antwerpen, für 100 fl. südd.	92	92 20	
Grundentl.-Obl.-Anf.	81 25	81 75		Währ.			
Präsident.-Obl. 1867	81 25	81 75		Frankfurt a. M. für 100	92 25	92 30	
Präsident.-Obl. 1868	81 25	81 75		südd. Währ.	86 35	86 4	
Präsident.-Obl. 1869	81 25	81 75		Samburg, f. 100 Mark Banco	109 10	109 50	
Präsident.-Obl. 1870	81 25	81 75		London, für 100 Francs	109 10	109 50	
Präsident.-Obl. 1871	81 25	81 75		Paris, für 100 Francs	12 37	12 45	
Präsident.-Obl. 1872	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1873	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1874	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1875	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1876	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1877	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1878	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1879	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1880	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1881	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1882	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1883	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1884	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1885	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1886	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1887	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1888	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1889	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1890	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1891	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1892	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1893	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1894	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1895	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1896	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1897	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1898	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1899	81 25	81 75					
Präsident.-Obl. 1900	81 25	81 75					

Die Familienheimlich.

Eine Geschichte nach einem holländischen Stoff von Rudolf Müldene r.

„Ich schwöre, daß ich es Ihnen vergelten will!“ sagte Katharina Couvin, kochend vor Zorn zu Frau van Hallem, ihrer Herrin, und drohte ihr mit dem Finger, während sich die heftigste Erbitterung auf ihrem Gesicht abspiegelte. „Vergelten will ich es Ihnen,“ wiederholte sie in demselben Tone und setzte hinzu: „Sie sollen daran denken, mich so behandelt zu haben und werden es noch auf dem Schaffot bereuen!“

Mit diesen Worten warf sie die Thür hinter sich zu und eilte davon.

Diese weibliche Furie war die zweite Dienstmagd im Hause des Kaufmannes van Hallem zu Amsterdam. Sie war bereitet seit zwei Jahren in dieser Stellung. Ihre Eltern, die aus dem französischen Flandern stammten, aber in Amsterdam einen kleinen Handel mit Messern und Scheren betrieben, hatte sie in früherer Jugend verloren und war darauf im Waisenhause erzogen. Von Kindheit an hatte sie sich durch ein sehr heftiges Temperament ausgezeichnet und ihrer Umgebung dadurch viel Verdruß bereitet. Aus dem Waisenhause entlassen, hatte sie in verschiedenen Häusern gedient, aber in keinem derselben ein gutes Zeugniß erhalten. Da kam sie endlich als zweite Magd in das Haus van Hallem's. Eine gutmüthige Bürgerfrau, in deren Dienst sie früher einige Monate gewesen, hatte sich aus Mitleid bewegen lassen, Katharina Couvin kein nachtheiliges Zeugniß zu geben, als Frau van Hallem nach ihr Erkundigung einzog, und so nahm denn Frau van Hallem das Mädchen, durch ihr gefälliges Aussehen bestochen, in Dienst.

In diesem Hause wurde jeder Diensthote der seine Obliegenheiten mit Aufmerksamkeit erfüllte, gut behandelt und auch Katharina hatte es hier sehr gut haben können, wenn sie ihre unleidliche Heftigkeit hätte beherrschet können.

Herr und Frau van Hallem waren beide sehr leutselig, aber voll eines, was die Hausordnung anbelangte, peinlichen Ordnungsinnes, Katharina hingegen war neben ihrer Widerspenstigkeit unordentlich von Hause aus.

Trotz der freundlichen Ermahnungen ihrer Herrschaft, hatte sich Katharina mehrere Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, sie hatte selbst einige Male in Abwesenheit der übrigen Hausgenossen, ihren Liebhaber empfangen und mit ihm der Vorrathskammer, wie dem Weinkeller zugesprochen.

Lange hatten Herr und Frau van Hallem aus Gründen, die wir später erfahren werden, mit Katharina Geduld gehabt; endlich aber mußte, wollten sie die Ehre ihres Hauses ihre eigene und den guten Namen ihrer Kinder aufrecht erhalten, ihrerseits durchgegriffen werden. Eine letzte Unverschämtheit, verbunden mit offener Wiederzelligkeit Katharinens gegen ihre Herrin, ließen bei dem van Hallem'schen Ehepaare den Entschluß reifen, sie zu entlassen. Nachdem sie eine ganze Nacht außer dem Hause verbracht, kündigten sie ihr am anderen Morgen den Dienst.

Wie haben gesehen, in welcher Weise sie die Ankündigung ihrer Entlassung beantwortete.

Herr van Hallem gehörte dem bemittelten Theile Amsterdamer Kaufmannschaft an, machte, so vermögend er auch war, jedoch keineswegs ein großes Haus, sondern lebte vielmehr mit seiner Familie auf solid bürgerlichem Fuße. Er und seine Frau standen in allgemeiner Achtung, Frau van Hallem genoß den Ruf strenger Frömmigkeit.

Sie besaßen zwei Töchter und einen Sohn, die alle die heirathsfähigen Jahre bereits erreicht hatten, aber noch im Hause der Eltern wohnten. Die beiden Töchter waren häuslich und sitzjam; Gerbrand, der auf dem Comptoir des Vaters beschäftigte Sohn, war ein junger Mann von nichts weniger als bösen Anlagen, in gewisser Beziehung aber eben so wohl ein verderbtes Kind wie mancher von zu schwachen Eltern mit zu großer Nachsicht behandelte Sohn. Er war nämlich unter zu strenger Zucht aufgewachsen. Die Eltern bedachten nicht, daß die Biegsamkeit eines menschlichen Charakters nicht der einen Uhrfeder gleich, und hatten den jungen Mann einem Druck unterworfen, der nothwendig eine Reaction hervorrufen mußte.

Als daher Gerbrand in die Welt trat, suchte er sich durch Debauchen für den bisherigen Zwang schadlos zu erhalten.

Zwar kam er seinen Obliegenheiten getreulich nach, kaum waren jedoch die Comptoirstunden beendigt, so suchte er die Gesellschaft lustiger Gefährten auf, um seine Zeit im Spiel und hinter der Weinflasche zu verbringen. Da er mit Geld gewöhnlich reichlich versehen und von Natur gutmüthig war, so fehlte es ihm natürlich nicht an Freunden und er gerieth zuletzt selbst in die Gesellschaft zweideutiger Persönlichkeiten, die sich seine Weltkenntniß zu Nutzen machten.

Es konnte nicht fehlen, daß beide Eltern den Lebenswandel des jungen Mannes nur mit Kummer betrachteten. Ein Theil seiner Thorheiten blieb ihnen natürlich verborgen, aber unter denen, welche sie erfuhr, war es besonders sein intimes Verhältniß zu einem gewissen Mädchen, welches ihnen mehr als alles Andere Herzeleid verursachte.

Das Mädchen war weder in Bezug auf Vermögen, noch in Bezug auf Erziehung und gesellschaftliche Stellung ihm gleich und genoß außerdem eines keineswegs flectenlosen Rufes. Doch da er sah, daß seine Beziehungen mit jenem Mädchen ihn in das Gerüde der Leute brachten, so hatte Gerbrand dieselben plötzlich abgebrochen und schien ferner nicht mehr an sie zu denken. Das Mädchen jedoch konnte sich die Leute, welche sie so lange schon in ihren Netzen gehalten, nicht mit dem Gleichmuth entgehen sehen, sondern spannte vielmehr alle Seegel auf, ihre vermeintlichen Ansprüche an den reichen jungen Mann geltend zu machen, und ließ selbst den Rechtsweg zu diesem Zwecke nicht unverfucht. Sie ward in dessen mit ihren Forderungen vom Gericht abgewiesen, und hörte, aus Aerger über ihre mißglückten Schritte, nun nicht auf, der Familie ihres untreuen Geliebten so vielen Verdruß wie möglich zu bereiten.

Nachdem Katharina das Haus des Herrn van Hallem verlassen, begab sie sich nach einem „Zum Hafen von Dänkirchen“ geschickten Hause in der Goudbloemstraße, dessen Wirth Schlafstellen vermietete und nebenbei Branntwein verkaufte.

Unter den Personen, die sich in diesem Hause aufzuhalten pflegten, befand sich auch ein Däne, Andreas Horr, der eine Zeit lang als Schiffskoch zur See gefahren und jetzt seine Nahrung in der Uebnahme kleiner Commissionen, wie durch das Annehmen von Dänkirchen auf Schiffen, zu suchen schien, im Geheimen aber als ein sogenannter Seelenverkäufer bekannt war. Mit diesem Manne unterhielt Katharina ein gutes Verhältniß, wie sie auch mit ihm die letzte Nacht verjubilte hatte.

Bereits unterwegs hatte Katharina nicht umhin gekonnt, sich gegen den ihre Sachen fortschaffenden Kollknecht in einer Weise über die Familie ihres bisherigen Herren auszulassen und Andeutungen so schlechter Natur zu machen, daß selbst der Kollknecht sich veranlaßt gefühlt hatte, sie mit Ernst zu ermahnen, ihre Zunge im Zaume zu halten.

Als Katharina im „Hafen von Dänkirchen“ anlangte, saßen im Vorhause drei Männer, die eben ihr Frühstück verzehrten; ihrer Kleidung nach, mußten es Schiffer sein. Ein Bierer, der ein Commis, oder Beamter zu sein schien, stand am Zahlische und war mit dem Wirth in ein Gespräch verwickelt. Katharina schien die Gegenwart dieser Leute nicht einmal zu bemerken. Sie forderte ein Glas Branntwein, welches sie hastig hinunter stürzte, und begann dann ihrem Herzen durch eine Furch heftiger Reden Luft zu machen, gegen die Familie van Hallem; sie richtete ihre Worte dabei an den Wirth, der vergeblich sich bemühte, sie zu beruhigen.

Nachdem Katharina den Kollknecht bezahlt, rief sie ihm, der bereits mit einem Fuße vor der Thür stand, noch zu:

„Ihr könnt es dreist erzählen, daß das Gericht bald genug kommen wird, um diese Mörderbande in das Gefängniß abzuführen.“

Während sie die Anwesenden in dieser Weise mit ihrer Dienstentlassung unterhielt, trat Andreas Horr in das Haus herein. Nachdem er die ganze Nacht mit Katharina durchschwärmte, dachte er jetzt wahrschämlich auszuschlafen. Er war keineswegs angenehm überrascht, sie, die er erst vor wenigen Stunden nach dem Hause ihrer Herrschaft zurückgeleitet hatte, jetzt in einer so heftigen Auszujung wieder anzutreffen. Unter vielen

Drohungen gegen ihre gewesene Dienstherrschaft begann sie nun auch ihm ihre Entlassung zu erzählen, bis Horr, fürchtend, daß sie in Gegenwart der fremden Leute vielleicht mehr sprechen könne, wie sie zu verantworten vermöchte, sie mit sich auf sein Zimmer hinaufnahm.

Nach einiger Zeit kehrte Horr allein in das Gastzimmer zurück. Jetzt saßen zwei andere Gäste neben dem Buffet; die Andern, welche Katharinens heftige Exclamationen mit angehört, hatten sich mittlerweile entfernt. Ein Glas Genever fordernd, suchte er mit dem Wirth ein Gespräch anzuknüpfen. Er war offenbar bemüht, das Benehmen Katharina's nach besten Kräften zu entschuldigen, indem er äußerte, daß allzu heftige Menschen oft nicht wissen, was sie sprechen. Dies wäre, setzte er hinzu, auch mit Katharina der Fall. Er hätte mit ihr die Sache besprochen, sich aber überzeugt, daß alle ihre gegen die Familie van Hallem ausgesprochenen Beschuldigungen auf grundloses Gewäsch hinauskämen.

Hierauf verließ Horr das Haus, während Katharina auf seinem Zimmer blieb.

Horr war erst seit kurzer Zeit mit Katharina bekannt. Er hatte sie einige Male vor dem Hause ihrer Dienstherrschaft gesprochen, war aber selbst nie in demselben gewesen, kannte Niemanden von dessen Bewohnern und war auch keinem derselben weder von Person, noch dem Namen nach bekannt. Er ließ sich demnach bei Herrn van Hallem anwerben, mit dem Wanjche, Herrn und Madame allein zu sprechen. Dies wurde ihm, wenn auch mit nicht geringem Befremden, doch ohne Zögern gestattet.

Horr war nicht der Mann, der Bedenklichkeiten zugänglich gewesen wäre. Sofort gab er sich als Katharina's Liebhaber zu erkennen, erklärte kurz, daß er zuweilen kleine Waarensendungen über See unternehme und die letzte Sendung dieser Art sei ihm, in Folge des Scheiterns des Schiffes zu Grunde gegangen. Durch diesen Umstand sei er in Geldverlegenheit gerathen und von Zahlungen, die er zu machen habe, bedrängt. Er wisse durch Katharina, daß auch Herr van Hallem überseeische Handelsverbindungen unterhalte, mithin mit der Unsicherheit überseeischer Unternehmungen bekannt sei; nur besitze Herr van Hallem ein ansehnliches Vermögen, was ihn in Stand setze, etwaige Verluste zu überwinden. Er schloß damit, daß er Herrn van Hallem bat, ihm auf die kurze Zeit eines halben Jahres hundert Thaler zu leihen.

Er trug dies Anliegen mit so viel Freimuth und Selbstvertrauen vor, als ob seine Bezugnahme auf Katharina dem Gesuche alles Gewicht verleihen müsse.

Obgleich das Erstaunen beider Ehegatten, bei der Vorbringung seines Gesuches, mehr und mehr gewachsen war, so sprachen sie ihm doch nur ihre Bewunderung aus, daß er sich mit einem solchen Gesuche gerade an sie wenden könne, die sie nie von ihm gehört hätten.

Doch der dreiste Bittsteller ließ sich durch diese Einwendung nicht entmuthigen. Sofort kam er auf sein Verlangen wieder zurück und wiederholte mit einem gewissen geheimnißvollen Nachdruck: daß seine Bekanntschaft mit Katharina ihm bei der Familie sicher zur Empfehlung gereichen müsse. Wenn dieselbe auch den Dienst im Hause verlassen hätte, so könne man doch nicht wissen, in wie weit Menschen im Leben einander nützen könnten.

In dieser doppelstimmigen Rede lag klar ausgedrückt, daß er bereit sei, dem van Hallem'schen Ehepaare sein Stillschweigen in einer Angelegenheit zu verkaufen, an deren Geheimhaltung demselben gelegen sei, und daß er mit Katharina den Schlüssel zu diesem Geheimnisse zu besitzen glaube. Er ließ sich auch nicht abweisen, als Herr van Hallem ihm nochmals versicherte, auf sein Gesuch nicht einzugehen zu können. Er wurde immer dringender und sagte, daß er überzeugt sei, wenn sie über seinen Vorschlag reiflicher nachdächten, auch die Ueberzeugung gewinnen würden, daß ihr eigenes Interesse ihnen verbiete, ihm die Forderung abzuschlagen. Er wolle ihnen Zeit zum Ueberlegen lassen, und sich erlauben, anderen Tages wieder vorzukommen, um ihrem Entschlus zu vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Rundmachung. Der nächste Jahrmart wird in dem Marktorthe Bippa, Temeser Comit, am 14., 15. und 16. September l. J., abgehalten werden. Die Markt-Vorstellung. (820-1.3)

Eine neuerzeugte, solid construirte Reihen-Säemaschine ist zu verkaufen, und sind solche zu bestellen bei Georg Kiss in Ung.-Pestka. (780-4.4)

Maschinist gesucht. In der Bizser Deconomie der Revmeser Herrschaft kann ein diplomirter, mit guten Zeugnissen versehener Maschinist, der bei Dreschmaschinen bereits gearbeitet hat, vom 1. November l. J. an Anstellung erhalten. Reflectirende mögen sich bei dem Bizser Inspänsamt melden. — Nähere Auskunft wird in der Kanzlei des Herrn Leopold Réthy ertheilt. (819-1.3)

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9697.

(458-83)



FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

Table with 6 columns and multiple rows detailing train schedules for routes: I. Von Wien und Pest nach Kaschau, II. Von Wien u. Pest nach Arad u. Temesvár, III. Von Wien und Pest nach Grosswardein, IV. Von Kaschau nach Pest und Wien, V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien, VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen ange-schlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Advertisement for Adolf Reinhardt, Specerei-, Material-, Farb- u. Dro-guenwaaren-Handlung, located at Szailer & Kontur.

Arverési hirdetmény (Notice of Auction) regarding the liquidation of the estate of József Mihályovits.

Advertisement for Verrechnungswirth Wolheim's W. & Seidner, located in Berzova.

Erste Siebenbürger Eisenbahn. Fahrordnung der Personen- und gemischten Züge.

Table detailing train schedules for routes: Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Carlsburg; Von Carlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien; Von Piski nach Petrozsény; Von Petrozsény nach Piski.

Bahn-Anschlüsse. I. In Arad. A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22. B. Der von Czegléd um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.

Public notice (Citation) regarding the auction of real estate by the Economic Commission of the Royal Free City of Arad.

Advertisement for Syrup Pagliano, a blood-purifying agent, by Philipp Witemsky, Chemiker in Lemberg.